

Truman Capote

Frühstück bei Tiffany

Für die Bühne bearbeitet von RICHARD GREENBERG
Deutsch von ULRIKE ZEMME

F 1511



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Frühstück bei Tiffany (F 1511)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

PERSONEN

Holly Golightly

Fred

Joe Bell

Mr. Yunioshi

Madame Spanella

Redakteur

O.J. Berman

Rusty Trawler

Mag Wildwood

José

Doc Golightly

Mann

Chefin

Arzt

Reporter

Polizist

Polizistin

Rustys Diener

Partygäste (Ein Luftwaffenoberst, Ein Journalist u.a.)

Anmerkung zu FRED:

Wenn er mit dem Publikum spricht, also in der Gegenwart des Stücks, bemerkt man seine subtile Art, etwas Spielerisches, Ungezwungenes, fast Katzenhaftes. In den Szenen, die in die Vergangenheit führen, bemüht er sich, die Rolle eines jungen Mannes zu spielen, der einen guten Charakter hat.

1. AKT

1.Szene. Joes Bar

(Fred, Joe, Yunioshi)

FRED *(zum Publikum)* Im Oktober, während eines Wolkenbruchs, suchte ich in einen Ort meiner Vergangenheit auf. Es war, als hätte mich der Geist einer Person gerufen, die allerdings sehr real gewesen war.
(Joe Bell kommt herein, schenkt einen Drink ein und lutscht an einem Rennie-Bonbon.)

FRED Joe! Wie geht's dir?
(Sie schütteln einander die Hand.)

JOE Fred! Hör mich an - „Fred“.

FRED Okay.

JOE Du siehst reicher aus als früher.

FRED Und du sorgst noch immer für den Umsatz von Rennie, wie ich sehe.

JOE Ach, mein Magen.

FRED Plus ca change.

JOE Was soll das sein, Französisch?

FRED *(gut gelaunt)* Nein. Ich mach mich nur wichtig.

JOE Na dann ... Gratulation, dass du dich ... verändert hast.

FRED Gratulation, dass du dich nicht verändert hast.
(Sie lächeln. Schluss mit dem unbeholfenen Gerede.)

Also ... Ich habe mich durch diesen Taifun gekämpft, um ...

JOE Ja, ja, ich hätte dich nicht hergeholt, wenn nicht etwas ganz Seltsames passiert wäre.

FRED Du hast etwas von Holly gehört.

JOE Das ist es ja, ich weiß es nicht.

FRED Joe.

JOE Das heißt ... Ich will deine Meinung hören. Du erinnerst dich an einen gewissen Mr. I.Y. Yunioshi? Ein Herr aus Japan?

FRED Kalifornien.

JOE Bring mich nicht durcheinander. Du weißt, wen ich meine?

FRED Ja, klar.
(Zum Publikum) Unser Nachbar im Brownstone-Haus. Ein ziemlich bekannter Fotograf, und der angesehenste Mitbewohner.

JOE Okay. Und wer kommt also gestern Abend hier angetanzt? Genau dieser Mr. I. Y. Yunioshi.
(Yunioshi tritt im Hintergrund auf. Er sieht nicht aus wie Mickey Rooney im Film. Er ist ziemlich gepflegt, gut angezogen, und wirkt wie ein erfolgreicher Künstler.)
 Ich schätze, ich habe ihn über zwei Jahre nicht gesehen. Und wo, glaubst du, war er in diesen zwei Jahren?

FRED/ YUNIOSHI *(gleichzeitig)* In Afrika.
(Joe sieht erstaunt drein.)

FRED Ich hab´s bei Winchell in der Klatschkolumne gelesen.

YUNIOSHI *(zu Joe)* Haben Sie es nicht bei Winchell gelesen?

JOE Na, dann sieh mal, ob du das auch bei Winchell gelesen hast.
(Er zieht Fotos aus einem braunen Briefumschlag. Sie werden etwas undeutlich projiziert. Auf den Fotos ein schwarzer Mann in einem Kalikohemd, der mit einem schüchternen Lächeln eine Holzskulptur, einen geschnitzten Mädchenkopf, in Händen hält.)

FRED *(zum Publikum)* Was soll ich da sehen, Joe?

JOE Schau nicht auf den Mann im Kalikohemd. Sieh dir die Schnitzerei genauer an.

YUNIOSHI Das ist Holly. Unverkennbar Holly Golightly.

JOE Und, was hältst du davon?

FRED Na ja ... Das sieht aus wie sie, klar, aber –

JOE Hör mal, Junge, das ist sie. So sicher wie das Amen im Gebet. Der Japse wusste in der Minute, als er sie gesehen hat, dass sie´s ist.

YUNIOSHI *(gleichzeitig ab „in der Minute“)* In der Minute, als ich sie gesehen habe, dass sie's ist.

FRED Er hat sie gesehen? In Afrika?

JOE/ YUNIOSHI Nur die Skulptur.

JOE Aber das kommt aufs Gleiche raus. Lies die Fakten.

FRED *(liest auf der Rückseite des Fotos)* Holzschnitzerei, S-Stamm, Tococul, East Anglia, erster Weihnachtsfeiertag, 1956.

JOE Er war dort, der Japse.

YUNIOSHI In Tococul. Ein Dorf mit Lehmhütten und Bussarden auf den Dächern – total uninteressant. Ich hatte beschlossen, weiterzuziehen, da sah ich einen Mann – diesen Mann – vor seiner Hütte hocken, mit den Holzschnitzereien. Sie waren beeindruckend. Ich betrachtete sie genauer – so von Künstler zu Künstler. Dann habe ich diese hier gesehen.

FRED Dann hat er diese hier gesehen.
(Die Schnitzerei auf dem Foto wird etwas intensiver beleuchtet.)

YUNIOSHI Ich glaubte zu träumen.

FRED Er versuchte zu feilschen.

YUNIOSHI Zehn Dollar und ein Pfund Salz! Zwanzig Dollar und ein Pfund Salz!

JOE Er war auf Hollys Spur ... Er musste die Skulptur haben, denn sie würde der einzige Beweis sein.

FRED Schließlich bekam er für einen Haufen Geld und eine Menge Salz zwar nicht die Schnitzerei, aber ihre Geschichte.

YUNIOSHI Eines Tages kamen drei Weiße aus dem Busch geritten, zwei Männer und eine junge Frau. Die beiden Männer, sie hatten gerötete Augen und waren vom Fieber geschüttelt, wurden auf der Stelle in eine isolierte Hütte weggesperrt. Aber die junge Frau fand sofort Gefallen an dem Holzschnitzer und schlief mit ihm auf seiner Matte.
(Yunioshi lächelt wissend.)

JOE Diesen Teil glaube ich nicht. Klar, sie hatte ihre Macken, aber dass sie's so weit treiben würde, das glaub ich einfach nicht.

YUNIOSHI Und abgehauen ist sie, so wie sie gekommen ist, einfach davon geritten.

JOE Allein oder mit den Männern?

YUNIOSHI („Na, wie wohl?“) Holly Golightly?

JOE Mit den beiden Männern, nehme ich mal an.

YUNIOSHI Ich habe landauf, landab nach ihr gefragt. Aber keiner hat sie je gesehen. Sie ist verschwunden. Holly Golightly. Weg.
(*Er geht ab.*)

FRED Ah. Das war's dann.

JOE Eins musst du zugeben, das ist die einzige konkrete Nachricht in ich weiß nicht wie vielen Jahren. Ich hoffe nur, ich hoffe, sie ist reich. Sie muss einfach reich sein. Man muss reich sein, wenn man sich so in Afrika herumtreiben kann.

FRED Wahrscheinlich hat sie nie einen Fuß nach Afrika gesetzt.

JOE Wenn du so schlau bist - wo ist sie?

FRED Tot. Oder in der Klapsmühle. Oder verheiratet. Wahrscheinlich ist sie verheiratet, ruhiger geworden und lebt genau hier in dieser Stadt.

JOE Nein. Ich sag dir auch, warum. Nimm einen Mann wie mich, einen Mann, der seit zehn oder zwölf Jahren durch die Straßen läuft, und in all diesen Jahren guckt er sich die Augen aus nach einer einzigen Person, und nie findet er sie, ist es dann nicht klar, dass sie nicht hier ist? Ich sehe immer wieder Teile von ihr, einen flachen, kleinen Po, oder irgendein dürres Mädchen, das schnell und aufrecht geht ... (*Pause.*) Du glaubst, ich bin nicht ganz dicht.

FRED Nein. Ich hab nur nicht gewusst, dass du in sie verliebt warst.
(*Pause.*)

JOE Getränke aufs Haus.

FRED Ich ... Es war schön, dich zu sehen, Joe.

JOE (*fasst ihn am Handgelenk*) Warte. Klar war ich in sie verliebt. Aber es war nicht so, dass ich sie anrühren wollte. Ich bin nicht verrückt, ich wusste, wie's war. Und ich schwöre, bei Holly ist mir so was nie in den Sinn gekommen. Man kann jemanden lieben,

ohne dass es so sein muss. Man behandelt sie wie eine Fremde, eine Fremde, die eine Freundin ist. Weißt du, was ich meine?

(Pause.)

FRED *(irgendwie gequält)* Ja.

JOE Glaubst du's? Das mit Afrika?

FRED *(zuckt die Achseln)* Wie auch immer, sie ist weg.

(Der Regen wird laut, intensiv.)

2. Szene. Freds Wohnung und das Brownstone-Haus

(Fred, Yunioshi, Madame Spanella. Der Regen lässt nach, das Brownstone-Haus kommt zum Vorschein. Vom Innenbereich soviel wie nötig als Bühnenbild, Projektionen vom Außenbereich.)

FRED *(zum Publikum)* Es war mein erstes Zimmer, ein unvergleichlicher Raum. Hier wurden in der Zeit, als das Brownstone-Haus noch ein Einfamilienhaus war, die verachteten *femmes de chambre* untergebracht. Der Raum war vollgestopft mit alten Möbeln, die bezogen waren mit diesem kratzigen roten Stoff, der einen an endlose Fahrten in heißen Zügen erinnert. Die Tapete hatte ein biblisches Alter, und an der Decke über meinem Bett war das Muster von einem Wasserschaden, das ich in sinnlichen Nächten für eine Abbildung des Grabtuchs von Turin hielt. Überflüssig zu sagen, dass ich es hinreißend fand.
(Mr. Yunioshi tritt auf.)
Mr. Yunioshi haben Sie bereits kennengelernt, er wird in Kürze sehr angesehen sein. Außerdem wohnte Madame Sapphia Spanella hier *(sie segelt auf Rollschuhen herein)*, die täglich im Central Park Rollschuh lief. Sie war ein ziemlich tiefer Kontra-Alt und pflegte zu verweisen auf:

MADAME SPANELLA Meine Tage an der Metropolitan Opera.

FRED Die sie ausschließlich auf den billigsten Plätzen verbrachte.
(Als sie hinausfährt.) Sie war eine Hochstaplerin, eine Denunziantin und eine aufgeblasene Person. Es gab noch andere Bewohner, die Sie nicht treffen werden, weil sie unwichtig sind. Und da war Holly. Ihr Tagesablauf unterschied sich komplett von meinem, denn ich arbeitete fleißig, und einige frustrierende Wochen lang kannte ich sie nur in Form einer elegant gedruckten Visitenkarte in einem Briefkastenschlitz:
(Bild: Miss Holly Golightly - auf Reisen) Miss Holly Golightly - auf

Reisen. *(Lässt sich den Satz auf der Zunge zergehen.)* Miss
Holly Golightly – auf Reisen. Es ließ mir keine Ruhe ...
(Er geht mit einem Brandy und einem Buch ins Bett.)

3. Szene. Freds Wohnung und Hollys Tür

(Fred, Yunioshi, Holly, ein Mann. Geräusch des Türsummers. Fred lauscht. Mr. Yunioshi erscheint in seinem Morgenmantel.)

YUNIOSHI Miss Golightly, ich muss protestieren.

HOLLY *(hinter der Bühne)* Ach, mein Lieber, es tut mir so leid. Ich habe den verdammten Schlüssel verloren.

YUNIOSHI Sie können nicht immer bei mir läuten. Sie müssen sich bitte, bitte, einen Schlüssel nachmachen lassen.

HOLLY Aber ich verliere sie doch alle!

YUNIOSHI Ich arbeite, ich muss schlafen – aber immer wieder läuten Sie bei mir.

HOLLY Schimpfen Sie nicht, Sie lieber kleiner Mann. Ich werde es auch bestimmt nie wieder tun. Und wenn Sie mir versprechen, nicht böse zu sein ... dürfen Sie auch die Fotos von mir machen, von denen wir mal gesprochen haben.

YUNIOSHI Wann?

(Holly erscheint, gefolgt von einem belanglos wirkenden Mann mittleren Alters. Sie trägt ein Coctailkleid und dunkle Sonnenbrillen.)

HOLLY Bald.

YUNIOSHI Jederzeit.

(Ab. Holly und der Mann haben nun Hollys Wohnungstür erreicht, Fred beobachtet sie.)

HOLLY *(kramt geräuschvoll in ihrer Clutch auf der Suche nach dem Schlüssel)* Ach herrjeh! *(Findet ihn.)* Ah! *(Zu dem Mann, der sie unbeholfen befummelt.)* Vielen Dank, Liebster, war nett von Ihnen, mich nach Hause zu bringen.

MANN *(protestierend, als sie ihm die Tür vor der Nase zumachen will)*

 Hej, Schatz!

HOLLY Ja, Harry?

MANN Harry war der andere Typ. Ich bin Sid. Sid Arbuck. Du magst mich.

HOLLY Ich bete Sie an, Mr. Arbuck. Aber jetzt, gute Nacht, Mr. Arbuck.

MANN Hej, Schatz, lass mich rein, Schatz. Du magst mich, Schatz. Mich mag jede. Hab ich nicht die Rechnung bezahlt, für deine Freunde, fünf wildfremde Leute?

HOLLY Mr. Arbuck ...

MANN Ja?

HOLLY Befolgen Sie meinen Rat, Liebster: Das nächste Mal, wenn ein Mädchen ein bisschen Kleingeld für die Damentoilette haben möchte - geben Sie ihr nicht nur zwanzig Cent.
(Sie knallt die Tür zu.)

4. Szene. Freds Wohnung

(Fred, Holly.)

FRED *(zum Publikum)* Gegenüber Mr. Yunioshi hielt sie ihr Wort. Und läutete stattdessen an meiner Tür. Um Mitternacht. *(Läuten.)* Um vier, um fünf. *(Läuten, Läuten.)* Und ich, wie eine geistesranke Laborratte in einem Pawlowschen Experiment, öffnete pflichtgetreu trotz des Fehlens einer adäquaten Gegenleistung. *(Im Bett, mit einem Brandy und einem Simenon-Roman. Er spürt etwas wie einen Hauch auf seinem Nacken, eine intime Bedrohung.)*

FRED *(setzt sich kerzengerade auf)* Verdammt, was ...
(Holly, in einem Bademantel, schlüpft durch das Fenster herein.)

HOLLY Schätzchen, nicht so laut!

FRED Äh ...

HOLLY Ich habe einen ganz, ganz grauenhaften Mann bei mir unten. Ich meine, er ist wahnsinnig süß, wenn er nicht besoffen ist, aber wenn der erst mal anfängt, den vino zu schlürfen, oh Gott, quel Biest. Wenn ich etwas zutiefst verabscheue, dann sind das Männer, die beißen. *(Sie lockert ihren Mantel, um die Bisswunden zu zeigen. Darunter ist sie offensichtlich nackt.)* Tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe, aber diese Feuertreppe ist verdammt eisig. Und Sie sahen so kuschelig aus. Wie mein Bruder Fred. Wir haben immer zu viert in einem Bett geschlafen, und er war der einzige, bei dem ich mich in einer kalten Nacht ankuscheln durfte. Apropos, macht es Ihnen was aus, wenn ich Sie Fred nenne?
(Deshalb wird er Fred genannt.)

FRED Äh ...

HOLLY Wahrscheinlich halten Sie mich für schrecklich unverschämt oder très fou oder so was.

FRED Nicht im Geringsten.
(*Sie wirkt enttäuscht.*)

HOLLY Doch, tun Sie. Jeder tut das. Ist mir egal. Es ist sogar nützlich.
(*Sie setzt sich in einen Sessel, zieht die Beine unter sich, sieht sich um.*) Und Sie wohnen hier?

FRED (*stolz?*) Äh ... Ja.

HOLLY Wie können Sie das nur aushalten? Das ist ein Gruselkabinett.

FRED Ach, man gewöhnt sich an alles.

HOLLY Ich nicht. Wer das tut, kann genauso gut tot sein. (*Stille.*) Sieht so aus, als wäre ich noch für eine Weile hier, also sollten wir Konversation machen.

FRED Sie sind also Miss Holly Golightly.

HOLLY Nur für meine Gläubiger.

FRED Ich ...

HOLLY Ich meine das nicht so. Ich habe keine Gläubiger, ich nehme nur cash. Ich meine, Sie sollen mich Holly nennen.

FRED Und Sie können mich ...

HOLLY Fred nennen, ich weiß, tu ich ja schon. Auf den zweiten Blick müsste dieses Zimmer nicht so ein Loch sein, wenn Sie es ein bisschen aufputzen würden. Haben Sie jemals dran gedacht -

FRED Ich denke an nichts anderes.

HOLLY Ist ja wunderbar ... Und, schon eine Idee?

FRED (*sofort*) Es gibt einen Vogelkäfig in dem Antiquitätenladen um die Ecke ...

HOLLY Ich mag keine Dinge in Käfigen ...

FRED Es ist nichts drin. Der Käfig an sich ist die Attraktion ... Man sieht Moscheen vor sich mit Minaretten und Bambusgemächern ...

HOLLY Dann kaufen Sie ihn.

FRED Das habe ich vor. Er kostet 350 Dollar, das kratze ich schon irgendwie zusammen.

HOLLY Phantastisch.

FRED In den nächsten sechs oder sieben Jahren.

HOLLY Oh. Sie sind also wirklich arm, Sie tun nicht nur so. Quel triste.
Na ja ... So hübsch wie Sie sind, sollten Sie eigentlich nicht arm

sein. Ihre Augen sind der reinste Luxus. Was machen Sie Hübscher so den ganzen Tag in diesem ... Atelier?

FRED *(plötzlich fällt es ihm auf)* Sie sind gerade in meine Wohnung eingebrochen und ... Ich schreibe.

HOLLY Sie schreiben! Vielleicht schreiben Sie mal über mich. Viele Leute haben schon - oder wollen über mich schreiben. Jedenfalls wäre ich ein grandioses Thema.

FRED Das glaube ich nicht.

HOLLY Werden Sie nicht frech.

FRED Nein, nein, nein ... Ich meine, weil ich nur über die Vergangenheit schreibe.

HOLLY Die gibt es nicht. Über was aus Ihrer sogenannten „Vergangenheit“ schreiben Sie?

FRED Über Dinge, die ich verloren habe. Dinge, die vergangen sind.

HOLLY Ich werde für Sie auch bald vergangen sein. Ich war noch nie mit einem Schriftsteller im Bett.

FRED Äh ... Na so was!

HOLLY Nein, Moment mal: Kennen Sie Benny Shacklett? *(Er kennt ihn nicht.)* Komisch. Der hat unheimlich viel fürs Radio geschrieben. Aber quel Dreckskerl. Sagen Sie, sind Sie ein richtiger Schriftsteller?

FRED Klar bin ich ... Was meinen Sie?

HOLLY Kauft auch jemand, was Sie schreiben?

FRED Ach so. Ich bin neu, verstehen Sie. Ich schicke diese Woche ein paar von meinen Geschichten los, und da erwarte ich ...

HOLLY Legen Sie ihr Foto bei.

FRED Ist das üblich?

HOLLY In Ihrem Fall, ja. Ich werde Ihnen helfen. Ja, das kann ich. Denken Sie an all die Leute, die ich kenne, die wiederum Leute kennen. Ich werde Ihnen helfen, weil Sie wie mein Bruder Fred aussehen. Nur kleiner. Ich habe ihn nicht mehr gesehen, seit ich von zu Hause weggelaufen bin, da war ich vierzehn, und er war knapp eins neunzig groß. Es war die Erdnussbutter, die Fred so groß gemacht hat. Alle glaubten, er ist nicht ganz richtig im Kopf,

weil er sich so mit Erdnussbutter vollgestopft hat. Aber er war nicht verrückt, nur süß und verträumt und schrecklich langsam. Er war schon zum dritten Mal in der achten Klasse, als ich abgehauen bin. Armer Fred. Ich frage mich, ob die Armee großzügig ist mit ihrer Erdnussbutter. Wobei mir einfällt, ich sterbe vor Hunger. Sie haben doch nichts dagegen.

(Sie nimmt einen Apfel aus einer Schüssel auf dem Tisch.)

FRED Warum sind Sie so früh von zu Hause weggelaufen? *(Sie beißt in den Apfel, kratzt sich an der Nase. Vielleicht hat sie seine Frage nicht gehört.)* Warum sind Sie so früh von zu Hause weggelaufen? *(Sie begutachtet den Apfel.)* Ich frage, weil wir alle in dem Alter von zu Hause abhauen wollten, aber die meisten von uns hätten zuviel Schiss gehabt ...

HOLLY *(als hätte er nichts gesagt)* Erzählen Sie mir irgendwas, das Sie geschrieben haben. Die Handlung.

FRED Ach so! Ja ... Na ja ... Das sind nicht solche Geschichten, die man erzählen kann.

HOLLY Zu schmutzig?

FRED Nein, es ist nur ... Zu schmutzig?! Nein, ich ... Vielleicht lasse ich Sie mal eine Geschichte lesen.

HOLLY Dieser Apfel schreit nach einem starken Drink. Geben Sie mir einen Whisky, Schätzchen. Dann können Sie mir selbst eine Geschichte vorlesen.

(Fred schenkt einen Whisky ein, gibt ihn ihr.)

FRED *(leicht verärgert zum Publikum)* Sehr wenige Autoren, vor allem die nicht veröffentlichten, können der Einladung widerstehen, etwas vorzulesen. Es war eine Erzählung, die ich am Tag zuvor beendet hatte. Gott sei Dank kann ich mich kaum daran erinnern. Sie handelte von zwei Lehrerinnen, die in einen Skandal verwickelt waren ... was eine Reihe von Zwischenfällen auslöste. Und es kamen Sätze vor wie „der Duft von starkem schwarzen Kaffee in Zinntassen“ oder „das unsterbliche Knistern von brennenden Blättern“ oder „ein Gram, für den noch kein Name

erfunden wurde“. *(Mit jedem Satz reagiert Holly abfälliger.)* Dann war es zu Ende.

(Pause. Holly horcht, ob noch mehr kommt.)

HOLLY Ist das das Ende?

FRED Warum ... warum sollte das nicht das Ende sein?

HOLLY Ich mag ja Lesben. Sie machen mir keine Angst. Aber Geschichten über Lesben finde ich stinklangweilig. Ich kann mich einfach nicht in sie hineinversetzen. Übrigens, kennen Sie irgendwelche netten Lesben? Ich suche eine Mitbewohnerin. Lachen Sie nicht. Lesben sind wirklich wunderbare Hausfrauen, man muss sich nie ums Fegen, Abtauen oder um die Wäsche kümmern. Ich hatte eine lesbische Mitbewohnerin in Hollywood, wir haben sie den Einsamen Reiter genannt ... Natürlich haben die Leute geglaubt, dass ich auch eine Lesbe bin. Und ich bin auch eine, klar. Jeder ist ein bisschen anders rum. Was soll's.
(Pause)

FRED *(mit einer Stimme, als wäre er knapp davor, einen Mord zu begehen)* Es geht nicht um Lesben.

HOLLY Ach so? Na schön, um was geht's dann? *(Er schweigt, sie bemerkt seinen Wecker.)* Diese Uhr lügt! Es ist nicht halb fünf, das kann nicht sein! Ist heute Donnerstag?

FRED Ja.

HOLLY Ist ja grauenvoll.

FRED Wie jeder, der wirklich zugehört hat, sagen könnte, geht es darum, was passiert, wenn ... *(jetzt erst interessiert.)* Was ist denn so grauenvoll an einem Donnerstag?

HOLLY Nichts. Nur dass es mir immer zu spät einfällt, wenn wir Donnerstag haben. Am Donnerstag muss ich nämlich den Achtuhrfünfundvierzig erwischen. Ich muss wach bleiben *(sie kneift sich in die Wangen)*, es bleibt keine Zeit zum Schlafen, ich würde verheerend aussehen, und das wäre nicht fair: ein Mädchen kann doch nicht grün im Gesicht in Sing-Sing auftauchen.

FRED Gott nein, nicht bei dem Niveau, das die dort gewohnt sind.

HOLLY Ich halte Sie wach. Schlafen Sie.

FRED Nein! Bitte. Warum fahren Sie nach ...

HOLLY Nein, ich erzähle Ihnen nichts von Sally. Das wäre schäbig. Verboten hat's mir natürlich keiner. So direkt. Vielleicht können Sie das in einer Geschichte einbauen, mit anderen Namen und so.

FRED Ich habe Ihnen gesagt, ich schreibe nicht über ...

HOLLY Seien Sie nicht so verdammt öde. Also gut; weil ich mich für Ihre Karriere einsetze: Er heißt Sally Tomato, und ich spreche besser Jiddisch als er Englisch. Aber er ist ein süßer Alter, schrecklich fromm. Ohne die Goldzähne würde er wie ein Mönch aussehen. Jedenfalls hat er mich schon vor Sing-Sing in der Bar von Joe Bell gesehen und konnte die Vision von mir einfach nicht loswerden. Also hat er seinen Anwalt auf mich angesetzt. Mr. O'Shaughnessy – das ist der Anwalt – hat mich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, für einen Hunderter pro Woche einen einsamen alten Mann aufzuheitern. Und ich hab gesagt, da sind Sie bei mir an der falschen Adresse, mein Lieber, ich bin keine Krankenschwester, die nebenbei anschaffen geht. Auch das Honorar hat mir nicht imponiert. Das kann ich doch jederzeit als Toilettengeld haben. Jeder Herr, der ein bisschen was auf sich hält, gibt mir fünfzig Dollar Kleingeld fürs Damenklo, und dann lass ich mir Geld fürs Taxi geben, das sind noch mal fünfzig. Aber dann hat er mir erzählt, sein Klient ist Sally Tomato. Und dass mich der nette alte Sally schon eine Ewigkeit à la distance verehrt, also wäre das doch eine gute Tat, wenn ich ihn einmal in der Woche besuche. Na ja, da konnte ich nicht nein sagen: es war zu romantisch.

FRED Und alles, was Sie tun, ist ... sich unterhalten?

HOLLY Sozusagen.

FRED *(es klingt nicht korrekt)* Die lassen doch nicht einfach irgendwen Gefangene besuchen ...

HOLLY Natürlich nicht, Schätzchen. Ich bin angeblich seine Nichte. Es ist alles durch und durch ehrlich. Ich liefere den Wetterbericht ab, und Mr. O'Shaughnessy schickt mir hundert Dollar in bar.

FRED Was ist mit dem Wetterbericht?

HOLLY Nur Nachrichten, die ich beim Telefondienst hinterlasse, damit Mr. O'Shaughnessy sicher weiß, dass ich dort war. Sally sagt mir, was ich ausrichten soll, so Sachen wie: „Ein Hurrikan wütet auf Kuba“ oder „Es schneit in Palermo“.

FRED Aha ...

HOLLY Keine Sorge, Schätzchen, das ist alles absolut kosher. Ich passe schon lange genug auf mich selber auf. Ach, ich bin fix und fertig! *(Sie legt sich neben ihn ins Bett.)* Haben Sie was dagegen? Ich möchte mich nur einen Moment ausruhen. Wir wollen jetzt nichts mehr sagen. Einfach nur schlafen. *(Sie schläft, an ihn gekuschelt, ein.)*

FRED *(zum Publikum)* Für Nächte wie diese bin ich nach New York gekommen.

(Er betrachtet sie erstaunt. Das Licht ändert sich, Zeit vergeht. Sie legt ihre Hand auf seinen Arm, noch immer schlafend.)

HOLLY Armer Fred. Wo bist du, Fred? Es ist so kalt. Der Wind ist voll Schnee. *(Ihre Wange ist an seiner Schulter, tränennass.)*

FRED Warum weinst du?

HOLLY *(springt auf)* Verdammt nochmal, ich hasse Schnüffler! *(Sie klettert aus dem Fenster und verschwindet.)*

FRED *(ruft ihr nach)* Holly?! *(Er schaut verblüfft ins Publikum.)*

(Lichtwechsel.)

(Während Fred seine Jacke anzieht und sich die Krawatte bindet, stellt Holly einen Geschenkkorb vor seine Tür. Fred geht hin, nimmt die Karte, liest.)

HOLLY *(im off)* Vielen Dank, lieber Fred. Bitte verzeih mir gestern Nacht.
Du warst ein Engel alles in allem. Mille tendresse - Holly. P.S. Ich
werde dich nicht mehr belästigen.
(Er dreht die Karte um, schreibt darauf.)

FRED Doch, bitte.
(Legt sie vor ihre Tür. Zum Publikum)
Und sie verschwand aus meinem Leben. *(Er lächelt voll*
Selbstironie.)

5. Szene. Club 21

(Fred, Redakteur, Holly, zwei Männer.

Projektion, „Club 21“. Fred setzt sich zum Redakteur, einem gutmütig-derb wirkenden Mann mittleren Alters, an den Tisch.)

- REDAKTEUR Bin zutiefst beeindruckt, sehr beeindruckend. Ihre Erzählungen, meine ich. Warum trinken Sie nicht mehr?
- FRED Ich trinke nicht viel.
- REDAKTEUR Und ich muss mich ranhalten, hier in der Stadt. Zu Hause in Darien setzt mir die Frau ein Limit von drei Whiskys. Können Sie sich das vorstellen? Frau, drei Töchter - ich bin umzingelt. Kennen Sie den Zorn einer Frau?
- FRED *(lächelt unverbindlich, aber gewinnend)* Ich ... nein.
- REDAKTEUR *(geheimnisvoll)* Kommt schon noch. *(Zum Thema.)* Aber Ihre Prosa, diese orchideenreiche, südliche ...
- FRED Vielen Dank.
- REDAKTEUR „Ein Gram, für den noch kein Name erfunden wurde“.
- Eindrücklich.
- FRED Ich bin sehr froh.
- REDAKTEUR Klar, wir in den Redaktionen sitzen alle in den Startlöchern. Es geht nur darum, ob einer aus dem Krieg zurückkommt und der nächste Stephen Crane wird ... Schätze, wir können keine Kriegsgeschichte von Ihnen erwarten ...
- FRED Mir geht es mehr um die inneren Dimensionen, das Spirituelle ...
- REDAKTEUR Übrigens, ich liebe Ihr Foto.
- FRED Danke.
- REDAKTEUR Provokante Pose. Einzigartig. Der Fotograf?
- FRED Eine zufällige Bekanntschaft ... hab ihm einen Gefallen getan, und im Gegenzug hat er ...
- REDAKTEUR Verheiratet?
- FRED Nein.
- REDAKTEUR Freundin?

FRED Zur Zeit nicht.

REDAKTEUR Ein Autor sollte eine hübsche Freundin haben. Das kommt auf Partys gut an.

FRED Verstehe. Na ja, es gibt Mädchen, für die ich mich interessiere ...

REDAKTEUR Ich glaube, wir werden Sie auf sehr vielen Partys antreffen.

FRED Ich ... Ich ... hoffe.
(Der Redakteur legt seine Hand in einer herzlichen, väterlichen Geste auf die Hand von Fred. Lässt sie dort liegen. Fred lässt es zu, sein Blick wird irgendwie hart und lasziv. Der Redakteur bemerkt die Veränderung.)

REDAKTEUR Geben wir uns darauf die Hand.
(Schüttelt Fred die Hand.)

(Freds Fantasiebild: Am Eingang erscheint Holly in ihrer nächtlichen Aufmachung, dunkle Brille, von zwei Männern flankiert. Sie setzen sich an den Tisch daneben.)

FRED Oh Gott.

REDAKTEUR *(steht auf)* Ich muss aufs Klo. *(Fred sieht ihn an.)* Diese Richtung. Falls Sie das dringende Bedürfnis haben.
(Er geht ab.)

(Freds Fantasiebild.)

HOLLY Man glaubt's nicht.

FRED Allerdings.

HOLLY J-a-a-a.

FRED Komisch, dass wir uns hier treffen.

HOLLY Ja, komisch, was?

FRED Wo wir doch nur ein paar vertikale Meter voneinander entfernt wohnen und uns nie sehen. Ich habe deine Abwesenheit beklagt.

HOLLY Schätzchen: „Beklagt“? Wirklich?

FRED Wo warst du?

HOLLY Unterwegs. Du verkehrst ja in einer sehr distinguée Gesellschaft.

FRED Ah. Erkennst du ihn?

HOLLY Mon ange, ich bin nicht Moos, ich meine, ich lebe nicht unter einem Stein.

FRED Ich habe ihm ein paar Erzählungen geschickt und ...

HOLLY Hast du dein Foto beigelegt, wie ich ...

FRED Man hat mir gesagt, das sei üblich ...

HOLLY Und funktioniert immer, Schätzchen. Nicht rot werden.

FRED Jedenfalls hat es ihm ganz gut gefallen; die Erzählungen, meine ich ...

HOLLY Wem würden sie nicht gefallen? Ich kriege die eine, die du mir vorgelesen hast, nicht aus dem Kopf; sie macht mich total verrückt.

FRED Du warst zu Tode gelangweilt.

HOLLY Verspätete Reaktion, Schätzchen. Sie verfolgt mich Tag und Nacht. „Ein Gram, für den noch kein Name erfunden wurde.“ La condition humaine.

FRED Ich bin ... ja. *(Pause.)* Und wer sind deine Freunde?

HOLLY Das ist ja das Fürchterliche; ich habe keine. Ich bin unsäglich allein.

FRED Ich meine ... die Herren am Tisch.

HOLLY Ach die! Quelle hilarité! Die habe ich ganz vergessen. Mr. Luce, Mr. Rockefeller – Fred.
(Sie murmeln etwas Unverständliches.)

FRED Du verkehrst selbst in todschicker Gesellschaft.

HOLLY Diese Abende ... Immer das gleiche ... Altes Geld und saurer Atem.

FRED Merkwürdig, was?

HOLLY Ja, sehr.

FRED Das alles.

HOLLY Ja.

FRED Glaubst du, es hat etwas zu bedeuten, dass wir uns hier über den Weg laufen, in dieser ... Zitadelle?

HOLLY Und du?

FRED Vielleicht. Wäre ich noch jung und naiv genug, um an das Schicksal zu glauben.

HOLLY Du hast so schöne Augen.

FRED Holly -
(Aber selbst in diesem Fantasiebild kann er das nächste Wort nicht hervorzaubern.)

HOLLY Fred, was meinst du, wenn wir diese Plutokraten sitzen lassen, nach Longchamps sausen, dort Kuchen futtern, geschmuggelten Fusel saufen, danach in Alkoholektase durch die Straßen taumeln, uns von ein paar Taxis überfahren lassen, in den frühen Stunden eines unendlich langen Morgens nach Hause torkeln und danach ins Bett fallen, wie damals in jener Nacht, jener magischen Nacht, und einander die allergeheimsten Lügen erzählen? Würde dir das gefallen? Vielleicht würde uns das retten?
(Leichte Lichtveränderung.)

FRED *(zum Publikum)* Nur hat sie mich nicht gesehen. Entweder hatten diese dunklen Brillen Scheiben aus Beton. Oder sie war blind geworden vor lauter Langeweile.

(Holly und die Männer gehen.)

6. Szene. Stadtansicht

(Fred unterwegs. Schließlich kommt er traurig zuhause an.)

FRED Holly wurde zu einer chronischen Mangelerkrankung, und weil ich noch immer neu in der Stadt war und so verdammt einsam, nahm ich es persönlich. Ich war das Subjekt, das Epizentrum und die Ursache ihrer Gleichgültigkeit. Ich versuchte, meinen Tagesablauf an den ihren anzupassen. Keine Chance. Es endete damit, dass ich den Papierkorb vor ihrer Türe durchwühlte.

(Bilder erscheinen.)

Ich fand Boulevardzeitungen, Reisebroschüren und Tabellen mit Horoskopen. Haufenweise Feldpostbriefe, in Streifen zerrissen wie Lesezeichen, trotzdem las ich sie wie Bücher. Folgende Worte tauchten immer wieder auf: Erinnern und vermisse dich und Regen und bitte schreib und verdammt und gottverdammt und einsam und Liebe. Und während ich mich so hinhockte, dass sie mich nicht sehen konnte, sah ich eines Tages sie:

7. Szene. Hollys Feuertreppe und Freds Wohnung

(Holly. Fred.

Holly erscheint auf ihrer Feuertreppe und klimpert auf einer Gitarre. Fred beobachtet sie. Sie singt einen Country-Song. Sehr einsam, einfach und durchdringend.)

HOLLY I am a traveling creature; a traveling through this land.
Today I am a warning; to woman and to man.
Mother hold my hand; hold up my dyin' day.

I met a simple woman; in a far off distant land.
She came to me a weeping; she gave to me her hand.
Mother hold my hand; hold up my dyin' day.

I asked that simple woman if she ever tried to pray;
she said I did this morning but the spirit did delay.
Mother hold my hand; hold up my dyin' day.

(Sie geht in ihre Wohnung.)

8. Szene. Freds Wohnung

(Fred ist für einen Moment allein, erstaunt. Eine plötzliche Eingebung, er kritzelt etwas auf ein Stück Papier und verlässt seine Wohnung.

Auftritt Madame Spanella.)

9. Szene. Hollys Wohnungstür

(Madame Spanella, Fred, Holly.)

MADAME SPANELLA Sie sind ein netter junger Mann. Schützen Sie sich vor ihr!

FRED Fahren Sie doch auf Ihren Rollschuhen irgendwohin!

MADAME SPANELLA Ich trage keine Rollschuhe! Ich fahre nicht Rollschuh,
wenn ich Leben rette! *(Ab.)*

FRED *(Fred liest laut, was er geschrieben hat)* „Nur zur Erinnerung.
Morgen ist Donnerstag. Dein Nachbar, Fred.“
*(Er schiebt den Zettel unter ihrer Tür durch. Holly, in ein
Handtuch gewickelt, schiebt einen Zettel unter seiner Türe
durch.)*

HOLLY „Danke, dass Du mich daran erinnerst. Kannst Du heute Abend
so um sechs auf einen Drink vorbeikommen?“

FRED Ja! Ich kann!
(Holly zu ihrer Wohnung, ab.)

10. Szene. Hollys Wohnung

(O.J., Fred, Madame Spanella, Rusty, Mag, Luftwaffenoberst, Journalist, ein Mann, Partygäste. Die Katze.

Fred richtet seine Krawatte, klopft an ihre Tür. O.J. Berman, ein koboldähnlicher Hollywoodtyp, mit einer Zigarre in der Hand, öffnet die Tür.)

O.J. Wie geht's?

FRED Hallo?

O.J. Die Kleine ist unter der Dusche. Werden Sie erwartet?

FRED Ich ... Dann kommen also noch andere? ... Ja, ich werde erwartet.

O.J. Hier kommen viele her, die keiner erwartet. Kennen Sie die Kleine schon lange?

FRED Nicht besonders.

O.J. Sie kennen die Kleine also noch nicht lange?

FRED Ich wohne einen Stock höher.

O.J. Gleiche Größe?

FRED Viel kleiner. Ist das, also ist das eine -

O.J. *(schnippt Asche auf den Boden)* Die reinste Müllhalde ist das. Wahnsinn. Aber die Kleine hat keine Ahnung, wie man wohnt, auch wenn sie genug Asche hat. Na, was meinen Sie: ist sie es oder nicht?

FRED Ist sie es oder nicht - was?

O.J. Ein Fake.

FRED Keine Ahnung, ich glaube nicht.

O.J. Sie glauben nicht. Falsch. Sie ist ein Fake. Aber andererseits haben Sie recht. Sie ist kein Fake, weil sie ein echter Fake ist. Weil sie die ganze Scheiße wirklich glaubt, an die sie glaubt. Man kann's ihr nicht ausreden. Ich hab's versucht, mit Tränen in den Augen. Benny Polan, der überall hoch geschätzte Benny Polan, hat's versucht. Benny hat es sich in den Kopf gesetzt, sie zu heiraten, aber darauf war sie gar nicht scharf. Also hat Benny

Tausende Dollar ausgegeben und sie zu Seelenklempnern geschickt. Sogar der Berühmte, der nur Deutsch redet, Mann, sogar der hat das Handtuch geworfen. Wissen Sie, ich mag die Kleine. Jeder mag sie, aber es gibt auch ´ne Menge Leute, die sie nicht mögen. Ich will ehrlich sein. Man kann sich wegen ihr das Hirn zermartern, und dann serviert sie dir Scheiße auf dem Silbertablett. Zum Beispiel: Was für ein Mädchen ist sie, wenn Sie sie heute so ansehen? Haarscharf so eine, über die man eine kurze Notiz lesen wird, wenn sie an einer Packung Valium krepert ist. Ich hab das schon öfter passieren sehen, als Sie Zehen haben. Und diese Mädchen waren noch nicht mal durchgeknallt. Sie ist komplett durchgeknallt.

FRED

Aber -

O.J.

Vor ein paar Jahren, drüben an der Westküste, da gab´s eine Zeit, wo´s anders aussah. Ich weiß es, weil ich der Kerl bin, der ihr den Tritt in den Arsch gegeben hat. O.J. Berman. (*Fred zieht beeindruckt seine Augenbrauen hoch.*) Ich war der erste, dem sie aufgefallen ist. Draußen in Santa Anita. Sie hat Stil, irgendwie große Klasse, kommt gut rüber. Sogar wenn sie eine Brille trägt, die so dick ist; sogar wenn sie den Mund aufmacht und man nicht weiß, kommt die jetzt aus Oklahoma oder vom Arsch der Welt oder weiß der Geier von wo. Und bis heute weiß ich es nicht. Ich denk mal, keiner wird je erfahren, wo sie herkommt. Sie ist eine so verflucht gute Lügnerin, vielleicht weiß sie es selbst nicht mehr. Aber wir haben fast ein Jahr gebraucht, ihr diesen Akzent auszutreiben. Und wie haben wir´s geschafft? Wir haben ihr Französisch-Stunden gegeben: als sie Französisch nachahmen konnte, hat´s nicht mehr so lange gedauert, bis sie auch Englisch nachahmen konnte. Irgendwann hat ihr Englisch nach Hollywood geklungen, sie hat wie jeder geredet, alles war gut. Die Leute waren interessiert, wichtige Leute, und zu allem Überfluss will Benny Polan, ein hoch geschätzter Mann, will Benny sie heiraten. Was kann sich ein Agent mehr wünschen? Und dann -zack! Dr. Wassells Flucht aus Java. Haben Sie den

Film gesehen? Cecil B. DeMille. Gary Cooper. Ich scheiß mich an! Alles war in Butter: sie wollen mit ihr Probeaufnahmen für die Rolle von Dr. Wassells Krankenschwester machen. Eine von seinen Krankenschwestern jedenfalls. Und dann - zack! Läutet das Telefon. Sie sagt, da ist Holly, ich sage, Liebling, du klingst so weit weg, sie sagt, ich bin in New York, ich sage, verdammte Scheiße, was machst du in New York, wo Sonntag ist und du morgen Probeaufnahmen hast? Sie sagt, ich bin in New York, weil ich noch nie in New York war. Ich sage, beweg deinen Arsch in ein Flugzeug und komm sofort hierher. Sagt sie, ich will das nicht. Ich sage, was meinst du damit, Kleine? Sagt sie, man muss es wollen, um gut zu sein, und ich will das nicht. Ich sage, was zum Teufel willst du dann? Sagt sie, wenn ich's rausfinde, bist du der Erste, der's erfährt. Kapiieren Sie jetzt, was ich meine: Scheiße auf dem Silbertablett. Das will sie also? Irgendwelche Pisser, die nicht erwartet werden? Von Trinkgeldern leben. Mit Pennern abhängen? Vielleicht kann sie noch Rusty Trawler heiraten? Soll man ihr dafür einen Orden verleihen?

FRED Wer ist das? Rusty Trawler.

O.J. Wenn Sie Rusty Trawler nicht kennen, dann wissen Sie nicht viel über die Kleine. Schade. Ich hab gehofft, dass Sie vielleicht Einfluss haben. Dass Sie ihr ins Gewissen reden, bevor es zu spät ist.

FRED Sie haben gesagt, es ist schon zu spät.

O.J. *(bläst einen Rauchring, lächelt sanft)* Ich könnte die Sache wieder ins Rollen bringen. Wie ich Ihnen gesagt habe. Ich mag die Kleine wirklich.

(Holly tritt, in ein Handtuch gewickelt, ein.)

HOLLY Wie schön, ihr habt euch kennengelernt! O.J., Fred ist ein genialer Autor. Fred, rede mit O.J., er kann wahnsinnig viel für dich tun. Ihr zwei macht einen Vertrag, und wenn einer läutet, lasst ihn rein.

(Sie geht ab.)

FRED Also – kommen noch andere?

O.J. Was? Sie dachten, nur wir beide und die Kleine? Ich bin nicht scharf auf so was. Und die Kleine auch nicht, soweit ich weiß.

FRED Also ist das eine Party.

O.J. Ein kleines Zusammentreffen.

FRED *(zum Publikum)* Die gesamte Bevölkerung von Manhattan strömte herein. *(Reale Menschen sowie Schatten bevölkern allmählich den Raum, man hört das summende Geräusch einer Menschenmenge.)* Es war eine dieser berühmten New Yorker Partys, die ich schon bald bis zum Abwinken kennen würde. Die angenehmsten Gäste waren jene, die sowohl ein Taxi als auch die grüne Minna hätte herbringen können. *(Während diese hereinkommen.)* Madame Spanella äußerte kurzen Protest.

MADAME SPANELLA Ich werde die Hausverwaltung anrufen! Ich werde die Polizei anrufen! Ich muss meine Tonleitern üben!
(Sie wird hinausbugsiert und gibt hysterische Arpeggios von sich.)

FRED *(zum Publikum)* Ich war diesen Lärmpegel noch nicht gewöhnt und fühlte mich daher unwillkürlich von einem Ort angezogen, wo relativ viel Platz war - Hollys Bücherregal. Auf dem ich exakt ein Buch fand. Seltsamerweise war das der „Baseballführer“. In ihm steckte eine respektable Sammlung von Zeitungsausschnitten, die hauptsächlich dem oben erwähnten Rusty Trawler gewidmet waren.

(Rusty Trawler, mit dem einzigartigen Gesicht eines Ungeborenen, schießt herein.)

RUSTY Die Party fängt an!

FRED *(zum Publikum)* Unfassbar, das war Rusty Trawler. Dieser ... Anthropoid, dieser besoffene Säugling ...

HOLLY Rusty, würdest du bitte dem Captain nachschenken?
(Die Partygäste, real und projiziert, bewegen sich, Rusty bewegt sich mit ihnen.)

RUSTY Jap, Liebling, jap, für dich alles, jap.

FRED *(fuchtelt mit den Zeitungsausschnitten, zum Publikum)* Meiner Recherche nach war er die Sensation der Boulevardpresse: Waise mit fünf. Vater von einem Anarchisten getötet, Mutter am Schock gestorben. Sein Vormund fummelte auf skandalöse Weise an seinen Geschlechtsteilen herum. Vier Mal verheiratet, vier Mal geschieden. Seine letzte Frau zettelte auf seiner Yacht eine Meuterei an, die damit endete, dass er auf den Dry Tortugas ausgesetzt wurde. Seine letzte war meine Favoritin unter seinen Ehefrauen.

RUSTY *(segelt durch die Menge)* Wissen Sie, was mir an diesem Krieg wirklich stinkt? Man kriegt kein gottverdammtes Taxi!

HOLLY Rusty, das Glas dieses Herrn ist leer ...

FRED *(zum Publikum)* Winchell bezeichnete ihn immer wieder als Nazi, vor allem, weil er ... äh ... ein Nazi war. Ich sollte erfahren, dass das Taxi, das er sich so schwer erkämpft hatte, ihn von einem Treffen in der Umgebung der 92nd Street hergebracht hat. Heil!

(Holly gesellt sich zu ihm.)

HOLLY Bewunderst du meine Presseausschnitte oder bist du nur ein Baseballfan?

FRED Wie war der Wetterbericht diese Woche?

HOLLY Nix da, Schätzchen. Ich hasse Baseball, aber es ist Teil meiner Studien. Es gibt so wenig, worüber Männer reden können. Und, kommst du mit O.J. voran?

FRED Wir haben uns einvernehmlich geschieden.

HOLLY Er kann dir helfen.

FRED Eine Fortsetzung von „Dr. Wassell“ ist geplant, was?

HOLLY Ach. Reitet er immer noch drauf rum? Na ja, er hat nicht ganz Unrecht. Ich sollte Schuldgefühle haben. Ich hab ihn weiter träumen lassen, als ich überhaupt nicht geträumt habe. Ich wollte einfach Zeit herausschlagen, um an mir zu arbeiten, ein paar Verbesserungen an mir vorzunehmen. Mir ist verdammt klar, ich werde nie ein Filmstar. Meine Komplexe sind nicht genug minderwertig. Ich meine damit nicht, dass ich was dagegen hätte, reich und berühmt zu sein. Aber wenn's passiert, hätte ich gern, dass mein Ego mit dabei ist. Ich möchte immer noch ich selbst sein, wenn ich eines schönen Morgens aufwache und bei Tiffany frühstücke. Du brauchst ein Glas. Rusty!

RUSTY *(watschelt mit der Katze herbei)* Jap, Liebling?

HOLLY Würdest du meinem Freund bitte einen Drink bringen?

FRED Scotch pur.

RUSTY *(übergibt ihr die Katze)* Jap. Nimm ihn. Mit dem kann ich's nicht.

HOLLY *(streichelt den Kater)* Armer Mistkerl. Armer Mistkerl, hast keinen Namen. Es ist ein bisschen lästig, dass er keinen Namen hat. Aber ich habe kein Recht, ihm einen zu geben: er muss warten, bis er zu jemandem gehört.

FRED Wie ist er überhaupt dein Mitbewohner geworden? Er sieht nicht wie eine Lesbe aus.

HOLLY Wir haben eines Tages am Fluss was miteinander angefangen. Er ist unabhängig, und ich bin es auch.

FRED Es ist leicht, einen Kater zu besitzen. Man füttert ihn, und er gehört einem.

HOLLY Nein, ich will nichts besitzen, bis ich weiß, ich habe den Ort gefunden, wo ich und die Dinge zusammengehören. Ich weiß nur noch nicht, wo das sein wird. Aber ich weiß, wie es dort aussehen muss.

FRED Erzähl mir davon.

HOLLY Wie bei Tiffany.

FRED Meinst du den Frühstücksladen?

HOLLY Ja. Genau. Kennst du das Gefühl, wenn einen das rote Elend überfällt?

FRED Ist das so was wie das graue Elend?

HOLLY Nein ... Nein. Das graue Elend hat man, wenn man zu fett wird oder vielleicht wenn's zu lange regnet. Man ist traurig, das ist alles. Aber das rote Elend ist scheußlich. Man hat Angst, und man schwitzt wie ein Schwein, aber man weiß nicht, wovor man Angst hat. Außer dass etwas Schlimmes passieren wird, aber man weiß nicht, was. Kennst du das?

FRED Sehr gut.

HOLLY Ich habe rausgefunden, das Beste, was ich dann tun kann, ist, ich steige in ein Taxi und fahre zu Tiffany. Das beruhigt mich sofort, die Stille und die vornehme Umgebung. Da kann mir gar nichts Schlimmes passieren, mit all den liebenswürdigen Männern in den feinen Anzügen und dem herrlichen Duft nach Silber und Krokodillederbrieftaschen. Wenn ich im wirklichen Leben einen Platz finden könnte, wo ich das gleiche Gefühl habe wie bei Tiffany, dann kaufe ich ein paar Möbel und gebe dem Kater einen Namen. Ich denke, dass nach dem Krieg vielleicht Fred und ich ... Ich war mal in Mexiko. Da kann man wunderbar Pferde züchten. Ich habe einen Ort gesehen, direkt am Meer. Fred kann gut mit Pferden umgehen.

(Sie verliert sich in ihren Träumen. Er berührt ihr Gesicht. Umarmt sie. Sie lässt es zu. Sie denken an unterschiedliche Dinge.)

RUSTY Was soll das?

HOLLY Mach dich nicht lächerlich. Da ist nichts.

RUSTY Erzähl keine Märchen.

HOLLY *(mit mahnendem Blick)* Rusty.

RUSTY *(leicht enttäuscht)* Na gut. Ich habe Hunger. Es ist halb acht, und ich habe Hunger. Du weißt, was der Arzt gesagt hat.

HOLLY Ja, Rusty. Ich weiß, was der Arzt gesagt hat.

RUSTY Gut, dann gehen wir.

HOLLY Rusty, ich möchte, dass du dich benimmst.

RUSTY Du liebst mich nicht.

HOLLY Niemand liebt Ungezogenheit.

RUSTY *(dadurch erregt)* Liebst du mich?

HOLLY *(tätschelt ihn)* Kümmere dich um die Gäste, Rusty. Und wenn ich hier fertig bin, gehen wir essen, wohin du willst.

RUSTY Chinatown?

HOLLY Aber du kriegst keine süß-sauren Schweinerippchen. Du weißt, was der Arzt gesagt hat. *(Sie überreicht ihm den Kater.)*

RUSTY *(zufrieden)* Ist gut. *(Er watschelt davon.)* Ist gut.

FRED Du liebst ihn nicht, oder? Das könntest du nicht.

HOLLY Man kann sich dazu bringen, jeden zu lieben.
(Da ertönt eine Stimme wie ein Gong.)

STIMME H-h-holly Go-lightly!

HOLLY Scheiße!

FRED Was ist das?

HOLLY Ein ödes Mädchen, das überall aufkreuzt und einem die Männer wegnehmen will. Wirklich erbärmlich. Ich versuche, nett zu ihr zu sein.
(Als Antwort erfolgt der Auftritt von Mag Wildwood, bemerkenswerte 1,82 cm groß, schlank.)

MAG H-h-holly, du elender G-g-geizkragen! Hortest hier einfach all diese hi-hi-hinreißenden M-m-männer!
(Die Partygäste wenden sich ihr zu.)

HOLLY Bist du eingeladen?

MAG Ist das irgendw-w-wer? *(Sie wirft ihren Kopf lachend zurück, die Partygäste tun dies ebenfalls.)* Ich war oben und habe mit Yunioshi gearbeitet. Weihnachtszeugs für den Ba-ba-bazar. Aber du klingst verärgert, Süße. Ihr J-j-jungs seid doch nicht b-b-böse mit mir, weil ich in eure Party reinpl-pl-platze?

RUSTY *(kichert, drückt ihren Arm)* Sie könnten einen Whisky vertragen, was?

MAG Na klar. Einen Bourbon.

HOLLY Bourbon ist keiner da.

LUFTWAFFENOBBERST Ich werde mit Vergnügen eine Flasche für Sie holen.

MAG Ich b-b-bitte euch, nur keine Umstände. Ich bin glücklich mit Ammoniak. Holly, Süße, mach dir um mich keine Sorgen, ich

kann mich selbst vorstellen. *(Zu O.J.)* Ich bin Mag W-w-wildwood von Wildw-w-wood, Arkansas – dort gibt's haufenweise Berge.

FRED *(zum Publikum)* Und mit einem Schlag setzte Mag Wildwood von Wildwood, Arkansas, den Raum gleichsam unter Strom.

(Die Gespräche überschlagen sich; alle wirr durcheinander:)
O.J. O.J. Berman. Sehr erfreut. Vielleicht haben Sie von mir gehört? Wenn nicht, dann müssen Sie zumindest ein paar von meinen Filmen gesehen haben. „How Green Were Our Grapes“? - „The Sacred Fount“? - „Milton's Millions“? - „Mr. Wrigley Buys A Town“?

RUSTY Ich hole Ihnen einen Drink, Süße. Alle Drinks gehen auf mich. Kein Bourbon? Was ist mit Scotch? Gin? Absinth? Terpentin?

MANN Ich glaube, ich habe Sie letzten Monat in der Vogue gesehen? Das waren Sie, oder? Ich frage, weil ich einige Kaufhäuser besitze und ...

JOURNALIST Wir haben uns im Tazwells gesehen. Sie haben Interesse gezeigt, Adela Rogers St. Johns zu treffen. Also ...

FRED *(zum Publikum)* Und während sich dieses Schauspiel entfaltete ... wartete Holly ab.

FRED *(zu Holly)* Alles in Ordnung?

HOLLY *(mit Kalkül)* Könnte nicht besser sein, Schätzchen.

MAG Wer kann mir sagen, w-w-wo das Klo ist?

O.J. Ich zeig's Ihnen.

HOLLY Das ist überflüssig. Sie weiß, wo es ist. Sie war schon mal hier.

MAG Ach ja. R-r-richtig! Dieser w-wahre D-d-duft von Männern ... hat mich ganz sch-sch-schwummrig gemacht.

(Geht ab auf die Toilette.)

FRED *(zum Publikum)* Und Holly schlug zu.

HOLLY *(als sie weg ist)* Es ist wirklich sehr traurig. *(Einige Gäste drehen sich zu ihr um, sie wartet auf die Aufmerksamkeit weiterer*

Gäste.) Und so unbegreiflich. Man würde meinen, dass man es deutlicher sehen würde. Aber bei Gott, sie sieht gesund aus. Und so sauber. Das ist das Außergewöhnliche daran. Würden Sie nicht ... (zu niemand Bestimmtem.) Ich meine, würden Sie nicht sagen, sie sieht sauber aus? (Jemand hustet. Einige Gäste auf den Projektionen drehen ihr den Rücken zu.) Aber wie ich höre, haben so viele von diesen Mädchen aus den Südstaaten die gleichen Scherereien.

(Mag kehrt zurück, man dreht sich von ihr weg.)

MAG Also, wer hat m-m-mein Getränk?

(Man dreht ihr den Rücken zu.)

FRED Du bist ein Teufel!

HOLLY Ich mag dich auch.

MAG L-l-liebt ihr nicht a-a-auch P-p-party's, auf denen jeder so a-a-attraktiv ist? Hej Süßer!

(Leichte Bewegung, ein vereinzelter Huster.)

FRED *(zum Publikum)* Die von Holly vergiftete Party löste sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf, während Mag, die arme, verwirrte Mag, ihrer Wut freien Lauf ließ.

MAG *(zu jemand, der vorbeigeht)* Yeah, w-well, du hättest ihn sowieso nicht mal mit 'nem Kran hochgekriegt. *(Als O.J. vorbeigeht.)* Deine Filme stinken. *(Starrt auf Rusty hinab.)* Weißt du, was jetzt mit dir passiert? Ich werde dich zum Zoo rüberschleifen und an den Yak verfüttern.

RUSTY *(erfreut)* Wann?

(Holly wirft ihm einen befehlenden Blick zu.)

MAG D-d-du ... Du steckst dahinter, H-holly Golightly! H-h-holly wie in „H-h-hollywood - Hure“ - das bist d-d-du!

(Sie fällt zu Boden.)

HOLLY Du bist ein ödes Miststück. Steh auf. *(Zu den letzten Partygästen, die sich an ihrer Tür drängen)* Ich komme gleich

nach! Sei ein Engel, Fred! Steck sie in ein Taxi. Sie wohnt im Winslow.

FRED Äh, sicher, aber ...

MAG Nein. Wohne im Barbizon. Telefon 4-5700. Verlange Mag Wildwood.

HOLLY Du bist ein Engel, Fred.

FRED Aber wo wirst du sein? Wo soll ich dich treffen?
(Holly und der Rest zerstreuen sich. Fred ist allein mit der niedergestreckten Mag. Sie steht aus eigener Kraft auf.)

MAG Komm, wir gehen in den Stork-Club. Auf eine Reise ins Glück.
(Sie fällt der Länge nach hin.)

FRED Scheiße. *(Er kniet nieder und betrachtet sie.)* He? He? *(Er versucht, sie zu wecken, keine Chance. Misst ihren Puls, steht auf.)* Dir wird's gut gehen. *(Er fasst nach einer Flasche Scotch.)*
Und mir auch. Mein hochprozentiger Kumpel verhalf mir zu einem verschlafenen Morgen. Und zum nächsten. Und zum Morgen danach.

11. Szene. Hollys Tür und Freds Tür

(José, Fred, Holly. José tritt auf. Gutes Aussehen, körperlich sehr attraktiv, in einem perfekt sitzenden Anzug. Er klopft an die Tür.)

FRED Verdammt. *(Schleppt sich zur Tür.)* Wer ist da?
(José spricht mit einem charmanten, undurchschaubaren Akzent.)

JOSÉ Ist das die Wohnung von ...?
(Fred öffnet die Tür einen Spalt.)

FRED Wie bitte? *(Kann nicht umhin, Josés prachtvolle Erscheinung zu registrieren.)* Oh, hallo. *(Männlicher.)* Hallo.

JOSÉ *(charmant)* Ich wundere, habe ich die Adresse richtig?

FRED Die ... Adresse?

JOSÉ Richtigkeit? Habe ich sie?

FRED Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber ich vermute, nein.

JOSÉ Ich habe so sehr ein Vergnügen, Sie kennenzulernen. Ich bin José Ybarra-Jaegar. Darf ich haben ein Vergnügen mit Ihnen?
(Er streckt ihm die Hand entgegen.)

FRED Ich bin ... Nennen Sie mich einfach Fred.

JOSÉ Sie sind Fred.

FRED Wenn ich zur Zeit überhaupt irgendwer bin.

JOSÉ Verzeihung. Mein Englisch.

FRED Auch auf Englisch ist es verwirrend. Ich weiß nicht, warum Sie hier sind ...

JOSÉ Ich und mein Gepäck wir kommen zur Wohnung von ...

FRED Äh ...?

JOSÉ Es tut mir so leid, lassen Sie mich schwelgen in Erinnerung einen Moment. Ich habe verloren das Papier, auf das ich den Namen geschrieben habe ... Festival Golightly!

FRED Ach, wirklich? Holly? Sie sind hier wegen ...

JOSÉ Der Herberge von Mag. Signora Wildwood.

FRED Oooh ... j-a-a-a. Ich fürchte, Sie sind über das Ziel hinausgeschossen.

JOSÉ *(alarmiert)* Ich bin voll Reue!

FRED N – nein ... nur einen Stock tiefer.

JOSÉ Ja.

FRED Ich ... *(er begleitet ihn zu Holly)* Hier. Die Tür ist zweifellos nicht zugesperrt.
(José, höflich, öffnet die Tür. Holly tritt von außen ein.)

HOLLY Du! *(Bemerkt José.)* Oh.

FRED Oh! Äh, Holly, das ist José ... So und so.

JOSÉ *(lächelt, nickt)* Hallo.

HOLLY Hallo.
(José verschwindet in Hollys Wohnung.)

HOLLY *(trocken)* Interessant. *(Zu Fred)* Hör mal, Freundchen, du bist noch nicht aus dem Schneider wegen dieser Nacht. Ich komme nach Hause, und da war Mag am Rande einer Lungenentzündung, hatte das heulende Elend und das rote Elend obendrein. Du hättest sie rausschmeißen müssen, cher Dreckskerl, und nicht einfach hier zurücklassen.

FRED Tut mir leid. Mir scheint überhaupt, das Thema jenes Abends war, verlassen zu werden ...

HOLLY Was meinst du?

FRED Nur, dass auch ich ... verlassen wurde.

HOLLY Oh, Schätzchen, wie schrecklich! Von wem?
(Pause.)

FRED Warum hast du ihr keinen Tritt verpasst, als sie wieder nüchtern war?

HOLLY Wie könnte ich? Sie ist meine allerliebste Freundin auf der ganzen Welt.
(Sie geht in die Wohnung.)
(Das Bild der korrigierten Karte auf dem Briefkasten: Miss Holly Golightly und Miss Mag Wildwood – gemeinsam auf Reisen.)

12. Szene. Hollys Feuertreppe

(Mag, Holly, Fred. Mag und Holly sonnen sich auf der Feuertreppe. Fred beobachtet sie heimlich.)

MAG Wenn du mich fragst, ich finde, du hast echt G-g-glück.
 Zumindest eine Sache spricht für Rusty. Er ist Amerikaner.

HOLLY Na toll.

MAG Süße. Wir sind im Krieg.

HOLLY Und wenn der vorbei ist, hast du mich zum letzten Mal hier
 gesehen.

MAG So geht´s mir nicht, ich bin st-st-stolz auf mein Land. Die Männer
 in meiner Familie waren großartige Soldaten. Eine Statue von
 Großpapa Wildwood steht direkt in der Mitte von Wildwood.
 Wenn ich mich nur an den Gedanken gewöhnen könnte, einen
 Brasilianer zu h-h-heiraten. Und selbst B-b-brasilianerin zu sein.
 Da muss man über so einen breiten Abgrund drüber.
 Sechstausend Meilen, und ich kann die Sprache nicht ...

HOLLY Geh zu Berlitz.

MAG Warum in aller Welt sollten die P-p-portugiesisch unterrichten?
 Das spricht ja kein Mensch. Nein, ich muss José dazu bringen,
 dass er die Politik sein lässt und Amerikaner wird – das ist meine
 einzige Chance. Warum will ein Mann so was werden, P-p-
 präsident von Brasilien, ist doch Quatsch. Ich muss wahnsinnig
 verliebt sein. Du hast uns ja zusammen gesehen. Glaubst du,
 dass ich wahnsinnig verliebt bin?

HOLLY Schwer zu sagen ... Wie sieht er nackt aus?

MAG Holly! Ich bin eine sehr-sehr-sehr konventionelle Person.

HOLLY Red keine Scheiße. Wenn du ihn nicht mal ansehen willst, dann
 würde ich sagen, bekommt er einen kalten Fisch ins Bett. Du
 kannst unmöglich in ihn verliebt sein.

MAG Ich habe ein warmes Herz. Das ist die Grundlage von meinem
 Charakter. Ist dir klar, dass ich in weniger als drei Monaten zehn

Paar karierte Socken gestrickt habe? Und das ist der zweite Pullover. Pullover in Brasilien! Ich sollte lieber Tropenhelme machen.

HOLLY Irgendwann muss doch auch mal Winter sein.

MAG Ich weiß, dass es regnet. Regen. Hitze. Dsch-dsch-dschungel.

HOLLY Hitze, Dschungel ... Dort wär ich gern.

MAG Besser du als ich.

HOLLY Ja ... Besser ich als du.

13. Szene. Freds Wohnung

(Fred, Holly, José, Mag, Rusty.)

FRED *(zum Publikum)* Besser sie als sie. Nun waren sie also ein Quartett. Gelegentlich machte ich aus dem Quartett ein Quintett, aber nur dann, wenn ich nicht bei der Arbeit war ... Ach, richtig - ich hatte einen Job bekommen. Als ich völlig pleite war, schuftete ich als Mädchen für Alles bei einer Zeitschrift, die einen guten Ruf hatte. *(Projektion: Eustace Tilley)* Aber für uns, die dort arbeiteten, war dieses Blatt einfach die Hölle ... naja. In den seltenen Stunden, in denen ich nicht im Büro war, um dort meine Jugend zu vergeuden, schloss ich mich in meinen eigenen vier Wänden ein und schrieb. Und sie tanzten.

(Mag tanzt mit Rusty, José mit Holly.)

(Fred, in seinem Zimmer, sieht zu.)

RUSTY *(zu Mag)* Sie sind eine ziemlich scharfe Braut.

MAG Und Sie sind ein toller Hecht.

JOSÉ Ist das, würden Sie sagen, ein typische Versammlung nach dem Brauch von Amerikanern?

HOLLY Ja, Liebling, genau so sind wir Amerikaner. In den Hafenstädten und hoch in den Bergen und im beschwerlichen Süden – alle tanzen, tanzen und tanzen. Das ist der nationale Charakter.

JOSÉ Vielen Dank für die Information.

RUSTY Was ist Ihre Meinung zu Mussolini?

MAG N-na ja, ich bin nur ein einfaches Mädchen aus Arkansas, und ich weiß n-nichts über Politik, aber ich würde so sagen: die Faschisten haben ´ne Menge mehr Stil als die D-demokraten. So ist das im Ausland.

RUSTY Sie sind wie eine Füchsin!

MAG B-braun ist das neue Sch-schwarz!

RUSTY Aha, ja, ja.

MAG Obwohl Pink das Marineblau von In-indien ist.

JOSÉ Ihr Akzent ... ist anders als Mags, stimmt das nicht?

HOLLY Ja, Liebling, zwischen uns liegen Welten.

JOSÉ Ich studiere das ... Ich bitte Mag, mir zu helfen, das Englisch der Menschen zu erlernen.

HOLLY Ich vergöttere Mag und würde keinem erlauben, auch nur ein böses Wort über sie zu sagen, aber: Bitte lassen Sie das.

JOSÉ Dann vielleicht wollen Sie mir helfen? Ich kann auch unter Ihnen studieren.

HOLLY Und Sie helfen mir mit meinem Portugiesisch.

JOSÉ Ist das von Interesse?

HOLLY Oh ja, ich vergöttere Brasilien. Es war immer mein Traum, eines Tages dort zu leben.

JOSÉ Sehr gut. Wir werden den Tausch machen.
(Sie wechseln die Partner.)

JOSÉ Ich amüsiere mich prächtig.

FRED Ihr Englisch, José.

JOSÉ Ja.

FRED Macht Fortschritte.

JOSÉ Oh ja. Musste. Früher - quel saumäßig. Jetzt habe ich eine ausgezeichnete Lehrerin.

FRED Wirklich beeindruckend.

JOSÉ Na ja, ich muss lernen. Wenn ich Diplomat werden will, und dann ... wer weiß?

FRED Präsident von Brasilien.

JOSÉ *(bescheiden)* Wer weiß? Es ist das amerikanische Jahrhundert. Ich schätze mich glücklich, dass ich mich in Gesellschaft von so repräsentativen Amerikanern befinde.
(Sie tanzen weiter.)

FRED *(zum Publikum, liest; schreibt)* Während sie tanzten, führte ich Tagebuch - es war grauenhaft. „Die Zeit vergeht in

Bedeutungslosigkeit. Meine Tage, überflutet von Angst, Versagen, Armut und Hunger. Beinahe russisch in ihrer dunklen, Seelen zerstörenden Hoffnungslosigkeit.“ (*Er rollt die Augen.*) „Diese Woche gab es im Büro, im Lagerraum, einen beunruhigenden Zwischenfall. Ich fand Q wartend vor; offensichtlich dachte er, dass ich ...“ (*Überlegt. Zum Publikum*) Das müssen Sie nicht hören. – „Holly. Wie sehr ich mir wünsche, über sie schreiben zu können! Aber ich bin immer noch einzig und allein mit dem zufrieden, was vergangen und erledigt ist, und sie hat eine Eigenschaft, die darauf hinweist, dass sie niemals der Vergangenheit angehören wird. Sie strahlt kommende Ereignisse aus, das Versprechen künftiger Dinge. Vielleicht ist es das, was ich brauche: Es muss endlich etwas geschehen.“ (*Zum Publikum*) Und es geschah. (*Er hebt einen Brief auf, öffnet ihn, liest.*)

FRED

(*rast zu Holly*) Holly! Holly!

14. Szene. Hollys Wohnungstür

(Holly, Fred. Holly öffnet die Tür.)

HOLLY Mein Gott, so ein Lärm! Was ist los?

FRED Meine Geschichte wird veröffentlicht!

HOLLY *(umarmt ihn)* Oh Fred, phantastisch! Das Abendessen im Club
21 hat sich ausgezahlt, was?

FRED Wie bitte?

HOLLY Na ja, du dachtest doch nicht, dass ich diese Szene mit dem
Rausch der ersten Verliebtheit verwechselt habe?

FRED Ich dachte ... du hast mich nicht gesehen ...

HOLLY Diskretion bei der Arbeit, Schätzchen ... Man hat mir erzählt,
wenn die verheirateten Alten sich einen hübschen Jungen
angeln, sind sie so verdammt dankbar, dass man nur mehr
sagen will: „Halt´s Maul und steck´s dir in den Arsch!“

FRED *(steif)* Ich weiß nicht, wovon du redest.

HOLLY Schon gut.

FRED Wie auch immer, das ist etwas And ... das hat nichts damit zu
tun ...

HOLLY Und bist du jetzt finanziell wieder im grünen Bereich, kannst du
diese Seelen zerfleischende Arbeit hinschmeißen?

FRED Es gibt kein Honorar dafür.

HOLLY Mach´s nicht.

FRED Nein ... das ist ... eine Zeitschrift mit äußerst hohem Anspruch
... Jeder hat so angefangen ... Hemingway und Sherwood
Anderson und Thornton Wilder ... jeder von uns. Verstehst du?
Freu dich für mich.

HOLLY Ja, Schätzchen. Weißt du, was du tun solltest? Pfeif auf den Tag.
Schnapp dir einen Kumpel, sauf, bis du sternhagelvoll bist, schrei
rum auf der Straße und klau was!

FRED Ja! Das will ich! *(Pause.)* Was machst du heute?

HOLLY Oh. *(Pause.)* Fred, Schätzchen? Ich lade dich zum Essen ein.

FRED

(zum Publikum) Außerdem war Oktober. Wenn es möglich wäre, würde ich in einem dieser Filme über Privatschulen leben, wo Oktober ist und Oktober und Oktober, dann verlässt sie ihn, und für einige Minuten ist November, und dann wird's wieder Oktober. Wir sind hierhin und dorthin gelaufen durch den lichten, schnellen, bernsteinfarbenen Tag. Wir haben gegessen, getrunken, gestohlen. Auch die hier: *(Sie ziehen billige Masken hervor und setzen sie auf.)* Ich nehme mir immer vor, Woolworth alles zurückzugeben, jetzt wo ich mir die 26 Cent leisten kann.

15. Szene. Brooklyn Bridge

(Fred, Holly, Liebespaare. Lichtveränderung. Früher Abend. Fred und Holly nehmen die Masken ab.)

FRED *(zum Publikum)* Dann waren wir auf der Brooklyn Bridge. Wir beide, an diesem immer langsamer werdenden, milden Abend, zugleich aufgereggt und ruhig und berührt von der Stadt.
(Und das sollte wirklich hinreißend wirken. Bummelnde, verliebte Pärchen, real und als Schatten. Die Lichterkette der Brücke.)
So schön, dass sogar Miss Holiday Golightly auf Reisen eine Pause einlegte und sich Gedanken übers Leben machte.

HOLLY Erzähl mir von dir.

FRED Von mir?

HOLLY Ja.

FRED Warum?

HOLLY Damit du die Stille vertreibst.

FRED Von meiner Kindheit, zum Beispiel, die nach Dickens klingt?

HOLLY Ja, fang damit an.

FRED *(zum Publikum)* Ich erzählte ihr von meiner Kindheit.
Südstaatengotik nennt man das heute, diesen Taumel, diese Skurrilität und Verwahrlosung. Nur zur Erinnerung - ich war jung, sehr jung. Ich wollte sie mit Elend verführen! Ich dachte, ihr eisiger Blick würde schmelzen, ihre Arme würden sich schützend um meinen Nacken schlingen. Denn wie könnte sie diesem verletzten und sensiblen Jungen, der ihren Schutz so sehr verdiente, widerstehen?

HOLLY So, das hat dem Abend eindeutig den Kick genommen.

FRED Das ... wollte ich nicht.

HOLLY Was wolltest du denn?

FRED Ich dachte ... Einige Geschichten kommen dir vielleicht bekannt vor. Dass du einiges selbst erlebt hast.

HOLLY Tut mir leid, Schätzchen. Ich weiß, in deiner zuckersüßen Phantasie hältst du mich für ein Straßenkind, aber das stimmt überhaupt nicht. Meine Eltern waren nett und schusselig. Und da gab's eine Menge Essen und funkelnde Lichter, und im Winter war der Teich zugefroren, und wir sind Schlittschuh gelaufen und haben gebackene Folienkartoffeln gegessen ...

FRED Und du bist nirgendwo hingegangen ohne deine zwei besten Freundinnen Enid Blyton und Pippy Langstrumpf?

HOLLY Oh, du kennst Pippy? Quel Schlappschwanz!

FRED Und was ist damit, dass du mit vierzehn von zu Hause abgehauen bist?

HOLLY Na schön. Der Teil stimmt. Der andere nicht ... Aber mein Gott, wer kann schon mit deiner tragischen Geschichte konkurrieren, die beim Erzählen länger gedauert hat, als wenn man sie tatsächlich erlebt?

FRED Aha.
(Dann wird die Brücke seltsam präsent. Zwei Liebespaare, eins küsst sich, eins einander nur sehr nahe. Das Licht wird sehr intensiv, bevor es wieder dunkler wird. Fred wirkt plötzlich wie vom Schlag gerührt, widersprüchliche Gefühle spiegeln sich auf seinem Gesicht. Er zieht Holly an sich und küsst sie.)

HOLLY Leute machen so dumme Dinge im diffusen Licht.

FRED Das ist nicht so dumm.

HOLLY Was soll das, Schätzchen? Du benimmst dich wie ein Schuljunge.

FRED Ich weiß nicht, was du ...

HOLLY Diese Männer sind in Uniform, warum du nicht?

FRED In unserer Familie liegt Asthma.

HOLLY Aber dich hat's übersprungen, was? Ach, Fred, Schätzchen, lüg mich an, wenn du musst, aber belüg dich nicht selbst.

FRED *(dämmlich)* Ich lebe verschiedene Leben ... Nicht nur ... eins.

HOLLY Gut, ich lebe nur eins, und junge Männer mit beschränkten Mitteln und unbeschränkter Verwirrtheit haben darin keinen Platz.

FRED Wer dann? Rusty Trawler?

HOLLY Was hast du gegen Rusty Trawler?

FRED Was liebst du an ihm? Seine verräterischen politischen Ansichten?

HOLLY Worum geht's wirklich, Fred? Es kann nicht einfach nur Abneigung gegen den armen, lieben Rusty sein.

FRED Der arme, liebe Rusty ist eine unmoralische Missgeburt, zweifellos mit einer Vorliebe für gewalttätige Unterhaltung, die ich mir nicht einmal vorstellen möchte. Unter deinem eleganten Kleid versteckst du vermutlich Narben, die von zahlreichen spielerischen Schlägen stammen.

HOLLY Das tue ich todsicher nicht, und du spiel hier nicht den wütenden, enttäuschten Liebhaber. Tu nicht so, als wärst du jemand, der du gar nicht bist. Tu nicht so, als ob ...

FRED Ach, Holly Golightly, wie konventionell du doch bist!
(Pause.)

HOLLY Was?

FRED Was für ein Fake! Was für eine Heuchlerin!

HOLLY Schätzchen.

FRED Wenn unsere Denkmuster so intakt sind, warum sind wir dann in diese Stadt gekommen?

HOLLY Ich wusste, du hast beim Essen zu viel Wein getrunken. Ich wollte dich stoppen, aber du warst so bezaubernd.

FRED Nicht zu viel.

HOLLY Doch.

FRED Nicht genug. Hör zu, hör zu...hör doch zu: Meine Geschichte wird veröffentlicht.

HOLLY Weiß ich.

FRED Und diese Nacht ist ... kostbar ...und ... irgendwas muss geschehen!

HOLLY Fred.

FRED Jobs in engen Kabuffs und chemische Reinigungen und jeden Cent zählen und Pläne und Definitionen und für irgendeine Katastrophe sparen – will ich nicht. Ich will - diesen Moment und diesen Moment und diesen Moment. Sieh dich um - wie phantastisch alles ist - und du bist genauso, und wir haben einander gefunden ... Also warum muss man immer die Notbremse ziehen? Weil „du du“ bist? Und ich „nicht ich“? Das ist Quatsch!

HOLLY Schätzchen.

FRED Es ist ...

HOLLY Hör mir zu, Fred. Hör mir genau zu.

FRED Aber ...

HOLLY Ich habe dich als Nachbar lieb gewonnen. Das ist fast so viel wie ein Freund – mehr kann ich derzeit nicht anbieten. Also verdirb das nicht mit Gefühlen, auf die du so versessen bist. Dabei kommt nichts Gutes raus. Kapiert? Ich habe Pläne, und du gehörst nicht dazu.

FRED Ich ... *(erkennt, dass er nicht weiter weiß.)*

HOLLY Wenn du dich nach diesem verlorenen Abend trösten willst, dann kannst du es damit versuchen – *(macht eine Geste, mit der sie einen einsamen Seemann meint, der dekorativ aufs Wasser schaut.)* Und mach dir keine Sorgen um mich, wenn du gehst. Ich weiß, wie ich allein auf einer Brücke zurechtkomme.

FRED *(überlegt)* Lass uns einfach nach Hause gehen, ja?

HOLLY Ja. *(Sie gehen. Er setzt seine Maske auf.)* Blödmann.